

# Forschungsprojekt: **Die Verwendung von radiumhaltiger Leuchtfarbe in der schweizerischen Uhrenindustrie (1915–1965)**

Abteilung für Schweizer Geschichte

Historisches Institut der Universität Bern

Laufzeit: 01.10.2015 bis 31.12.2016

Beteiligte: Prof. Dr. Brigitte Studer, Lukas Emmenegger (Hilfsassistent)

Im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) untersucht das Historische Institut der Universität Bern die Verwendung von Radium in der schweizerischen Uhrenindustrie in der Zeitspanne zwischen 1915 und 1965. In diesem Zeitraum wurde in der Uhrenindustrie Radium zur Herstellung von Leuchtfarben eingesetzt: Zeiger und Zifferblätter wurden mit radiumhaltiger Farbe bemalt, damit die Uhrzeit auch im Dunkeln abgelesen werden konnte. Bis in die 1950er Jahre existierten keine besonderen Vorsichtsmassnahmen beim Setzen der radioaktiven Farben. Die LeuchtfarbensetzerInnen waren der gesundheitsschädlichen Strahlung praktisch schutzlos ausgesetzt und die Etablissements und Wohnungen – das Setzen von Leuchtfarbe wurde oft in Heimarbeit oder in kleinen Ateliers in Privatwohnungen ausgeführt – erfuhren dadurch teilweise eine massive radioaktive Kontamination.

Das Forschungsprojekt verfolgt zwei Ziele:

1. In enger Zusammenarbeit mit dem BAG, der Suva und den ehemaligen Herstellern radiumhaltiger Leuchtfarbe sowie anhand unerschlossener Quellenbestände des Bundesarchivs Bern und diverser Staatsarchive sollen sämtliche Adressen in der Schweiz eruiert werden, an denen Radiumleuchtfarbe verwendet wurde. Neben den grossen Uhrenfabriken stehen insbesondere auch kleinere Setzateliers sowie die Verarbeitung von Leuchtfarbe in Heimarbeit im Fokus der Nachforschungen. Das BAG untersucht auf Grundlage der Adressliste sämtliche Gebäude – in denen früher mit radiumhaltiger Leuchtfarbe gearbeitet wurde –, führt Messungen durch und saniert die Gebäude, falls notwendig (Vgl. Aktionsplan Radium 2015–2019, [www.bag.admin.ch](http://www.bag.admin.ch)).
2. Die Verwendung radioaktiver Leuchtfarben in der schweizerischen Uhrenindustrie war bisher kaum Gegenstand der Forschung: Neben älteren Beiträgen, die sich insbesondere mit den medizinischen Auswirkungen der Radiumverwendung in der Schweiz auseinandersetzen, und einem Beitrag, der auf den Erinnerungen eines ehemaligen Besitzers eines Setzateliers basiert, existiert keine Literatur. Diese Lücke soll geschlossen werden, indem das Projekt – in erster Linie anhand von bisher nicht erschlossenen Quellenbeständen aus dem BAG, der Suva, dem Bundesarchiv und diversen Staatsarchiven – den Forschungsschwerpunkt auf die folgenden Themen legt: Herkunft und Verarbeitung des Rohstoffs zur Leuchtfarbe, Arbeitsweise beziehungsweise konkrete Arbeitsschritte beim Setzen der Radiumleuchtfarbe, Arbeitsbedingungen in den Leuchtfarbensetzereien und in den Heimarbeitslokalen, medizinische Auswirkungen und Arbeitnehmerschutz. Es soll geklärt werden, ab wann die von der radiumhaltigen Farbe ausgehende Gefahr für die ArbeiterInnen bekannt war, wann und mit welchen

Massnahmen die Bundesbehörden eingriffen beziehungsweise die Verwendung der Radiumleuchtfarbe in den Setzateliers und den Heimarbeitslokalen unterbanden und wie die Einhaltung der 1963 erlassenen Strahlenschutzverordnung sichergestellt wurde. Durch Hinzuziehen eines Forschungsbeitrags, der die US-amerikanischen «Radium Girls» (1910–1935) im Kontext des Arbeitnehmerschutzes untersucht (Clark 1997: Radium Girls), sollen die Ergebnisse vergleichend gegenübergestellt und kontextualisiert werden.

Lukas Emmenegger  
Hilfsassistent  
Historisches Institut  
Universität Bern  
076 525 73 02  
lukas.emmenegger@hist.unibe.ch